

Philipp Siepmann

Inter- und transkulturelles
Lernen im Englischunterricht
der Sekundarstufe II

Das didaktische Modell
der Transnational Cultural Studies
in Theorie und Unterrichtspraxis



1. Einleitung

Globalisierung prägt heute maßgeblich unseren Alltag und lässt sich in vielen Bereichen unseres Lebens konkret erleben: durch den Konsum globalisierter Güter, durch die insbesondere durch Migration voranschreitende Pluralisierung unserer Gesellschaft und, damit einhergehend, eine Diversifizierung von Lebensentwürfen oder durch häufigere Grenzübertritte als Touristen, Studierende oder Berufstätige. Zu den jüngeren Globalisierungstendenzen gehört jedoch auch das Gefühl, dass weit entfernte Konflikte sich auch hierzulande indirekt oder direkt auswirken – wie durch die Zuwanderung und Integration von Asylsuchenden, wirtschaftliche Schwankungen oder die Verbreitung von transnationalem Terrorismus, organisiertem Verbrechen und Menschenmuggel. Schließlich bedeutet Globalisierung auch neue soziale, politische und ökologische Herausforderungen ungekannter Dimension, wie die Einigung auf Maßnahmen gegen den Klimawandel und den Umgang mit der steigenden Weltbevölkerung.

All diese Entwicklungen stellen heute und zukünftig eine wichtige Aufgabe für schulische Bildung dar. Sie kann einen entscheidenden Beitrag zur Ausbildung eines globalen Bewusstseins leisten und Schülerinnen und Schüler auf ein Studium in der zunehmend internationalisierten akademischen Welt sowie auf ihr Berufsleben in einer globalisierten Arbeitswelt vorbereiten. Eine wesentliche Rolle kommt dabei dem Fremdsprachenunterricht zu, der die sprachlichen Kompetenzen vermittelt, in internationalen Begegnungen sicher zu kommunizieren. Darüber zielt er auf die Ausbildung von interkulturellen Kompetenzen, die Strategien umfassen, mit kultureller Differenz in solchen Gesprächssituationen umzugehen und die zu einer aufgeschlossenen und toleranten Haltung gegenüber anderen Kulturen beitragen sollen.

Die theoretischen Grundlagen interkulturellen Lernens gehen jedoch weitgehend auf Ansätze und Konzepte zurück, die in den 1990er Jahren entwickelt wurden, insbesondere Michael Byrams einflussreiches Modell der *intercultural communicative competence* (1997). Sie stammen damit aus einer Zeit, in der die akademische Debatte über Globalisierung noch in ihren Anfängen steckte und der Alltag von Schülerinnen und Schülern längst nicht in dem heutigen Maße durch diese Entwicklungen geprägt war. So waren diese Ansätze stark beeinflusst durch die Kopplung von Sprache, Kultur und Nation, die seit Beginn des modernen Fremdsprachenunterrichts in Deutschland und anderen Ländern vorherrschte. Erst in jüngerer Vergangenheit geriet diese Prämisse linguistischer Relativität in die Kritik und es setzte eine Diskussion über die kulturtheoretischen

Grundlagen und die didaktisch-methodischen Zugänge zu Kultur im ‚globalen Zeitalter‘ ein, welche sich als ‚transkulturelle Öffnung‘ bezeichnen lässt. Parallel dazu begann auch in den Kultur- und Literaturwissenschaften eine Debatte um die Frage, inwiefern die Nation als Referenzrahmen für die Abgrenzung der verschiedenen Disziplinen wie den British Cultural Studies oder den American Studies noch geeignet ist. So erweiterten die American Studies im Zuge des so genannten *transnational turn* ihre vorwiegend nationale Perspektive über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus und betrachteten transnationale kulturelle Verbindungen und Wechselbeziehungen.

Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag zur fremdsprachendidaktischen Debatte um eine transkulturelle Öffnung der Kultur- und Literaturdidaktik leisten. Sie sucht dazu gleichermaßen den Dialog mit den theoretischen Diskursen der Transnational American Studies wie mit dem kultur- und literaturdidaktischen Forschungsfeld des inter- und transkulturellen Lernens. Ihr Ziel ist die Entwicklung eines praxistauglichen kulturdidaktischen Modells, welches sich in seinen theoretischen Grundlagen und methodischen Zugängen zu kulturellem Transnationalismus und Transkulturalität an den Transnational American Studies orientiert und auf diesem Wege zur didaktischen Gestaltung inter- und transkultureller Lernprozesse im Englischunterricht beitragen soll. Aufgrund seines wissenschaftsorientierten Zugangs zu Kultur und Literatur und seiner deshalb recht hohen Anforderungen an die Abstraktionsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern wird dieses Modell speziell für den fortgeschrittenen Englischunterricht in der Sekundarstufe II entwickelt. Es orientiert sich in seiner Methodik an bestehenden Ansätzen der Cultural Studies im Englischunterricht und wird daher als Transnational Cultural Studies bezeichnet.

Im Folgenden soll ein erster Überblick über die Forschungsfelder des inter- und transkulturellen Lernens im Englischunterricht sowie der Transnational American Studies gegeben werden. Es wird dann näher auf das Forschungsdesign dieser Arbeit eingegangen. Schließlich werden, von diesen theoretischen und methodischen Vorüberlegungen ausgehend, konkrete Forschungsfragen formuliert, aus denen sich die Gliederung der nachfolgenden vier Kapitel ableitet.

1.1 Die transkulturelle Öffnung der englischen Kultur- und Literaturdidaktik

Mit der transkulturellen Öffnung der Fremdsprachendidaktik und dem *transnational turn* der American Studies ist eine Revision der Annahme über die Kopplung von Sprache, Kultur und Nation verbunden, die die Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften bis heute maßgeblich beeinflusst. So wird der